Marta Vaculínová

EMIL FRANZEL IN DER BIBLIOTHEK DES NATIONALMUSEUMS¹

Die Bibliothek des Nationalmuseums (Knihovna Národního muzea) in Prag wurde vor 200 Jahren gegründet. In dieser Zeit war sie immer wieder politischen Veränderungen ausgesetzt, die ihren Betrieb und auch jenen des gesamten Museums beeinflussten. Eine solche Phase war ohne Zweifel auch das „Protektorat Böhmen und Mähren“ und die Zeit kurz davor, also das Münchner Abkommen vom Herbst 1938 und der folgende Anschluss der überwiegend deutsch besiedelten Grenzgebiete an das nationalsozialistische Deutschland. Zur Lage und Entwicklung der Bibliothek des Nationalmuseums unter nationalsozialistischer Herrschaft gibt es dennoch wenig Literatur. Zwar lässt sich manches aus den Nachrichten im museumseigenen Mitteilungsblatt erschließen und es liegen Erinnerungen von Angestellten vor, die unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs publiziert wurden, doch eine Überblicksdarstellung der Geschichte der Bibliothek im 20. Jahrhundert fehlt nach wie vor. Zu ihrer älteren Vergangenheit steht ein Werk von Jaroslav Vrchotka zur Verfügung,² er schildert aber lediglich die Entwicklung der Bibliothek bis zu deren Übersiedlung in das neue Gebäude am Wenzelsplatz im Jahr 1892. Allerdings erschien schon vor Vrchotkas Studie im Jahr 1959 eine Darstellung, die die Geschichte der Bibliothek bis ins Jahr 1941 nachzeichnet.³ Ihr Autor ist Emil Franzel, der 1940 und 1941 in der Bibliothek als Oberbibliothekskommissar angestellt war. Vrchotka, der 1947 ins Nationalmuseum eintrat und die jüngste Vergangenheit des Hauses von Zeitzeugen kannte, schreibt über Franzels Studie:

In der Okkupationszeit erschien eine Geschichte der Museumsbibliothek vom Deutschen Emil Franzel, der von der Besatzungsmacht in der Bibliothek eingesetzt worden war. Franzel griff die nationale Tradition des Instituts scharf an und bezeichnete die Bibliothek als missratenen Torso, mit dem man nicht zimperlich verfahren sollte.⁴

Der vorliegende Aufsatz widmet sich den Entstehungsumständen dieses Werks, das die erste umfassende Geschichte der Bibliothek des Nationalmuseums darstellt. Er ordnet diese in den Kontext der Biografie ihres Autors einerseits, die in mancherlei Hinsicht besondere Situation der Bibliothek während des Protektorats, als nichttschechische Behörden ihre Ziele und Aufgaben bestimmten, andererseits ein.

¹ Mein Dank gilt allen, die mich bei der Arbeit an diesem Beitrag unterstützt haben, insbesondere Milena Běličová vom Archiv des Nationalmuseums, Kateřina Hekrdlová vom Archiv der Nationalbibliothek und nicht zuletzt Václav Petrbok.

² *Vrchotka, Jaroslav: Dějiny knihovny Národního muzea 1818-1892* [Die Geschichte der Bibliothek des Nationalmuseums 1818-1892]. Praha 1959.

³ *Franzel, Emil: Die Bibliothek des Landesmuseums in Prag*. Prag 1942.

⁴ *Vrchotka: Dějiny knihovny* 7 f. (vgl. Anm. 2).

Da sich die Forschung mit der Geschichte der Bibliothek des Nationalmuseums während des Zweiten Weltkriegs und ihrer deutschen bzw. deutschböhmischen Mitarbeiter bislang nur wenig befasst hat,⁵ beruht sie primär auf Archivmaterialien; zudem wurden Publikationen aus der Zeit unmittelbar nach der Befreiung der Tschechoslowakei⁶ sowie Erinnerungen herangezogen.⁷

Politische Metamorphosen

Emil Franzel⁸ (1901-1976) wurde in Haan/Háj u Duchcova in eine Lehrerfamilie geboren. Schon in seiner Jugend engagierte er sich in der deutschen sozialdemokratischen Partei, von 1920 bis 1937 leitete er das Bildungsprogramm der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik (DSAP), von 1924 bis 1937 war er Redakteur ihrer Tageszeitung „Sozialdemokrat“. Mit einem Stipendium der DSAP absolvierte er ein Studium der Geschichte an der Prager deutschen Universität, kurzzeitig hielt er sich auch in Wien auf. Er verfasste historische, politologische und politische Schriften. Franzel war ein überzeugter Anhänger von Präsident Edvard Beneš, 1935 publizierte er dessen „Rede an die Deutsch-

⁵ Zu den Problemen der Museumshistoriografie und den Versuchen einer Überblicksdarstellung vgl. *Woitschová, Klára/Jůn, Libor*: Národní muzeum jako historiografické téma [Das Nationalmuseum als historiografisches Thema]. In: *Časopis Národního muzea. Řada historická* 184 (2015) 79-92.

⁶ Siehe insbesondere *Časopis Národního muzea, Řada A* 115 (1946) mit Aufsätzen über die einzelnen Abteilungen des Nationalmuseums zwischen 1939 und 1945. – Zudem die Publikation von *Skalský, Gustav* (Hg.): *Národní muzeum 1818-1948* [Das Nationalmuseum 1818-1948]. Praha 1949, hier vor allem den Beitrag von *Novotný, Miloslav*: *Knihovna* [Die Bibliothek] 43-61. – Dazu der Zeitungsartikel *Ders.*: *Co jsme v Museu zachránili, co jsme neuchránili* [Was wir im Museum gerettet, was wir nicht gerettet haben]. In: *Svobodné noviny* vom 02.06.1945, 1-2. – In jüngerer Zeit befasste sich Karel Sklenář mit der Geschichte des Museums in der Protektoratszeit unter besonderer Berücksichtigung der historischen Abteilungen: *Sklenář, Karel*: *Obraz vlasti. Příběh Národního muzea* [Das Bild der Heimat. Die Geschichte des Nationalmuseums]. Praha 2001, 339-350.

⁷ Publiziert wurden nur die Memoiren Franzels und, direkt nach dem Krieg, die Erinnerungen von Švebla. *Franzel, Emil*: *Gegen den Wind der Zeit. Erinnerungen eines Unbequemen*. München 1983 (Veröffentlichung des Sudetendeutschen Archivs). *Švebla, Jaroslav*: *Bomby kolem Pantheonu. Národní muzeum v letech 1939-1945* [Bomben rund um das Pantheon. Das Nationalmuseum in den Jahren 1939-1945]. Praha 1946. Für die Forschung wäre es sehr wertvoll, die unveröffentlichten Erinnerungen weiterer Mitarbeiter der Bibliothek des Nationalmuseums auswerten zu können, die sich in ihren jeweiligen Nachlässen befinden, insbesondere die der damaligen Bibliotheksdirektoren *Miloslav Novotný* (im Literarischen Archiv des Památník národního písemnictví [Museum der tschechischen Literatur, PNP]) oder *Emil Axman* (*České muzeum hudby* [Tschechisches Musikmuseum], Nachlässe, *Axman Emil, signatura* (Signatur, sign.) S 45, wie auch des Leiters der fremdsprachigen Abteilung *Jarmil Krezar* (ebenfalls im Literarischen Archiv des PNP).

⁸ Grundlegende Literatur wird angeführt von *Tomeš, Josef*: *Franzel, Emil*. In: *Biografický slovník českých zemí* [Biografisches Wörterbuch der böhmischen Länder] Fo-Fr. Praha 2015, 366 f. – Zudem liegt eine Biografie neueren Datums vor: *Keller, Thomas*: *Emil Franzel (1901-1976). Biographie eines sudetendeutschen Intellektuellen*. Hamburg 2012, hier auch ältere Literatur. – Eine wichtige Quelle stellen Franzels Erinnerungen dar: *Franzel*: *Gegen den Wind der Zeit* (vgl. Anm. 7).

böhmen“,⁹ im Jahr darauf feierte er ihn in einem Artikel als „Führer“. 1936 erschien in Bratislava seine Studie „Abendländische Revolution“,¹¹ in welcher er den Marxismus kritisierte, sich gegen Hitler stellte und für die Erneuerung der Monarchie eintrat. Diese Publikation rief großen Wirbel hervor, teils sogar Empörung, und obwohl Franzel als bedeutender Theoretiker der Partei galt, war es wohl unter anderem dieser Vorfall, der 1937 zu seinem Bruch mit der Sozialdemokratie führte.¹² Er verkehrte jedoch weiterhin mit Vertretern der DSAP¹³ und nahm am 2. April 1938 an der geheimen Unterredung Wenzel Jakschs mit dem Vertreter der Sudetendeutschen Partei (SdP) Josef Pfitzner teil.¹⁴ Im selben Jahr trat er dieser Partei bei, später wurde er auch Anwärtler auf Mitgliedschaft in der NSDAP. Mit dieser stand er in engem Kontakt und lieferte ihr politische Informationen nach Berlin.¹⁵ Seine sozialdemokratische Vergangenheit, seine Publikationen¹⁶ sowie Kontakte zu Personen, die sich mit der Parteiführung überworfen hatten,¹⁷ gaben ihm nach der Errichtung des Protektorats Anlass zur Sorge, wohl deshalb reiste er unverzüglich nach Berlin, wo er sich der Geheimpolizei stellte.¹⁸ Franzels Loyalitätsbekundungen zeigten

⁹ Beneš, Edvard: Rede an die Deutschen. Praha 1935.

¹⁰ Aus dem Aufsatz „Totale Kriegsbereitschaft und andere Militärprobleme“, Der Kampf, August 1936, zitiert nach: Briegel, Johann Wolfgang: Tschechen und Deutsche 1938-1946. München 1974, 236 f.

¹¹ Franzel, Emil: Abendländische Revolution. Geist und Schicksal Europas. Bratislava 1936.

¹² Franzel hatte die Politik der DSAP – insbesondere in der Sudetenfrage – schon zuvor kritisiert. Zur Entwicklung seiner Position siehe Conze, Vanessa: Das Europa der Deutschen: Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970). München 2005, 74-83.

¹³ Mit Wenzel Jaksch und anderen Sozialdemokraten verkehrte Franzel Keller zufolge auch nach dem Krieg noch freundschaftlich. Keller: Emil Franzel 92 (vgl. Anm. 8).

¹⁴ In seinen Memoiren erwähnt Franzel die Nähe Jakschs zur SdP, was Ferdinand Seibt in seiner Rezension des Buches anzweifelt. Vgl. Bohemia 25 (1984) H. 1, 171-173. DOI: <https://dx.doi.org/10.18447/BoZ-1984-1900>. Seibt weist auch auf weitere unglaubwürdige Aspekte der Memoiren hin. – Für die Sicht Seibts spricht auch Pfitzners Protokoll eines Treffens für Konrad Henlein. Vgl. Brandes, Detlef/Mišková, Alena: Vom Osteuropa-Lehrstuhl ins Prager Rathaus (Josef Pfitzner 1901-1945). Praha, Essen 2013, 172. – Das ganze Protokoll findet sich in Král, Václav: Die Deutschen in der Tschechoslowakei 1938-1947. Praha 1964, 169-172.

¹⁵ Kyncl, Vojtěch: Bez výčitek. Genocida Čechů po atentátu na Reinharda Heydricha [Ohne Ausreden. Der Völkermord an den Tschechen nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich]. Praha 2012, 144.

¹⁶ Insbesondere das Buch „Abendländische Revolution“, in dem Franzel sich offen gegen den Faschismus und Nationalsozialismus stellt, die Rassentheorie und die von Gestapo, SS und SA ausgeübte Gewalt kritisierte (vgl. Anm. 11).

¹⁷ So beispielsweise mit Otto Strasser, einem nach Prag emigrierten, ehemals links orientierten NSDAP-Mitglied. Wegen dieser Kontakte wurde Franzel später von der Gestapo verhört. Nach dem Krieg traf er Strasser in Bayern wieder.

¹⁸ Národní archiv Praha [Nationalarchiv Prag, weiter NA ČR], fond [Fonds, weiter f.] Státní tajemník u říšského protektora v Čechách a na Moravě [Staatssekretär beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, 1939-1945], inventární číslo [Inventarnummer, weiter inv. č.] 1648, sign. 109-4/1403, karta [Karton, weiter kart] 87, S. 93. – Laut dem Nachruf auf Franzel in der Sudetenpost vom 4. Juni 1981, S. 2, wurde er beim Einmarsch der deutschen Truppen in die CSR sofort verhaftet, nach der Intervention guter Freunde aber wieder freigelassen.

mittelmäßigen Erfolg. Trotz seiner engagierten Haltung¹⁹ und der Unterstützung durch Freunde aus der SdP erlangte er nie das volle Vertrauen der Protektorsführung. Vielmehr versuchte diese, ihn von weiterer Bildungs- und Publikations-tätigkeit abzuhalten.²⁰

Im Mai 1938 wurde Franzel auf Josef Pfitzners Initiative zum Leiter des deutschen Bildungsvereins Urania ernannt, der sich gerade im Prozess der „Arisierung“ befand und unter Franzels Ägide in eine sogenannte deutsche Volksbildungsstätte umgewandelt wurde.²¹ In organisatorischer Hinsicht war Franzel dem Kulturredamt der Stadt Prag unterstellt, dessen Leiter damals Hans Felix Zimmermann war.²² Unter seiner Führung konzipierte Franzel als Redakteur eine Kulturzeitschrift für Prager Deutsche mit dem Titel „Vorposten“, die jedoch nie erschien.²³

Schon seit Februar 1940 gab es Bemühungen, Franzel aus seiner Funktion zu entfernen. Anlass für die Abberufung war unter anderem eine Beschwerde des NS-Dozentenbunds in Prag²⁴, der auf Franzels sozialdemokratische Vergangenheit und – das war wohl der hauptsächlich belastende Umstand – sein „ideologisch schädliches“ Werk „Abendländische Revolution“ hinwies. Der Beschwerde beigelegt war eine Zitatsammlung, die Franzels kritische Haltung gegenüber dem Reich belegen sollte.²⁵ Franzel musste sich also eine neue Stelle suchen. Mit der Hilfe Josef Pfitzners,²⁶

¹⁹ Aus Aufsätzen, in denen sich Franzel positiv über Hitler äußerte, zitiert *Brügel*: Tschechen und Deutsche 228 (vgl. Anm. 10).

²⁰ NA ČR, f. Státní tajemník u říšského protektora v Čechách a na Moravě, inv. č. 1648, sign. 109-4/1403, kart. 87, S. 93: „Es erscheint notwendig, dafür Sorge zu tragen, daß Fr. von einer kulturpolitisch führenden Tätigkeit im Protektorat ausgeschaltet bleibt. Die in diesem Zusammenhang aufgetretene Behauptung, Fr. sei früher vom SD überprüft und als tragbar bezeichnet worden, ist als unzutreffend festgestellt worden.“

²¹ Franzel wurde später von einstigen sozialdemokratischen Parteigenossen vorgeworfen, er habe die Urania „arisiert“. *Brügel*, J. W.: Emil Franzel – kein Unbekannter. In: Gewerkschaftliche Monatshefte (GMH) 19 (1968) 357-359. – Um Franzels Tätigkeit in der Urania geht es auch in einem Bericht Pfitzners an Konrad Henlein vom 13. 04. 1938, die Brügels Theorie bestätigt. Vgl. *Král*: Die Deutschen in der Tschechoslowakei 196 (vgl. Anm. 14). – Zur Urania vgl. *Adam*, Alfons: „Gediegene Veranstaltungen auf den Gebieten der Musik, der bildenden Kunst, der Literatur und der Wissenschaft“. Das Prager Volksbildungshaus Urania in der Ersten Republik. In: *Becher*, Peter/*Knechtel*, Anna (Hgg.): Praha – Prag 1900-1945. Literaturstadt zweier Sprachen. Passau 2010, 107-124.

²² Dr. Hans Felix Zimmermann (1892-1945), Autor und Herausgeber u. a. des „Jahrbuchs des deutschen Vereins für Familienkunde für die Tschechoslowakische Republik“.

²³ *Franzel*: Gegen den Wind der Zeit 383 f. (vgl. Anm. 7).

²⁴ Der NSDDB war Teil der NSDAP, seine Mitglieder engagierten sich in der „Arisierung“ der Bildung.

²⁵ Franzels Tätigkeit in der Urania und seine Suche nach einer neuen Anstellung ist belegt im NA ČR, Státní tajemník u říšského protektora v Čechách a na Moravě, inv. č. 1648, sign. 109-4/1403, kart. 9387, S. 93-104. – Diese Dokumente sind in digitaler Form auf <http://badatelna.eu/fond/959/zaznam/339355/reprodukce/> (Bilder 108-121, letzter Zugriff 20.03.2018) abrufbar und waren Franzels bisherigen Biografen nicht bekannt. Allerdings führt *Míšková* einige von ihnen an. *Brandes/Míšková*: Vom Osteuropa-Lehrstuhl ins Prager Rathaus 172 f. (vgl. Anm. 14). Sie bestätigen oder präzisieren aber großenteils Vermutungen, die Franzel in seinen Memoiren selbst anstellt.

²⁶ Prof. Josef Pfitzner (1901-1945), Historiker, Mitglied der SdP, in der Okkupationszeit stellvertretender Oberbürgermeister und Regierungskommissar für die Verwaltung Prags,

damals Stellvertreter des Prager Oberbürgermeisters und Kommissar für Prag, und seines Freundes Konstantin Höß²⁷ bemühte er sich um eine Tätigkeit beim Innenministerium. In dieser Sache wandte sich Pfitzner direkt an K. H. Frank. Auf die dringende Empfehlung Franzels durch Regierungsrat Robert Gies²⁸ beschied Innenminister Ježek²⁹ jedoch, der Kandidat verfüge als Absolvent der Philosophischen Fakultät nicht über die für einen Ministerialbeamten nötige juristische Bildung, weshalb die Staatsverwaltung ihn nicht einstellen könne. In Betracht komme jedoch eine Tätigkeit in einer Bibliothek oder einem Archiv, womit Dr. Pfitzner einverstanden sein solle.

In der Bibliothek

Nachdem der Versuch, in der Landesverwaltung unterzukommen, gescheitert war, bewarb sich Emil Franzel auf die Stelle eines wissenschaftlichen Bibliothekars im Nationalmuseum, später Landesmuseum. Auch hierbei wurde er von einflussreichen Fürsprechern unterstützt, die diesmal auf eine problemlose Erledigung des Falls hofften.³⁰ Schließlich trat Franzel zum 1. Oktober 1940 in der Bibliothek des Nationalmuseums den Posten eines Landesmuseumsoberkommissars an, sein Arbeitspensum umfasste 38 Wochenstunden.³¹ Den „Ariernachweis“ erbrachte er am 9. No-

Franzels Kommilitone aus dem Geschichtsstudium, während dem beide Schüler von Prof. Hans Hirsch waren. Sein Tagebuch und seine Briefe an K. H. Frank wurden herausgegeben von *Míšková, Alena/Šustek, Vojtěch* (Hgg.): *Josef Pfitzner a protektorátní Praha v letech 1939-1945* [Josef Pfitzner und Prag im Protektorat 1939-1945]. Praha 2000 (Documenta Pragensia Monographia 11/1). – *Brandes/Míšková*: Vom Osteuropa-Lehrstuhl ins Prager Rathaus (vgl. Anm. 14). – Franzel verfasste 1955 auch einen späten Nachruf auf Pfitzner, *ebenda* 361.

²⁷ In seinen Memoiren erwähnt Franzel Konstantin Höß, bis 1942 NSDAP-Kreisleiter unter denen, die ihn bei der Suche nach einer Anstellung unterstützten. *Keller*: Emil Franzel 65 (vgl. Anm. 8) bezweifelt das und schreibt das Verdienst allein Pfitzner zu, die Archivquellen belegen jedoch die Hilfe beider.

²⁸ Robert Gies (1902-1974), persönlicher Referent K. H. Franks. Vgl. *Brandes/Míšková*: Vom Osteuropa-Lehrstuhl ins Prager Rathaus 384 (vgl. Anm. 14).

²⁹ Josef Ježek, Innenminister der Protektoratsregierung von General Eliáš 1939-1942. In einem Brief vom 29.04.1940 (NA ČR, Státní tajemník u říšského protektora v Čechách a na Moravě, inv. č. 1648, sign. 109-4/1403, kart. 87, S. 105) schreibt er: „Da Dr. Franzel das Studium der Philosophie absolviert hat, kann er für den Rechtsdienst bei den politischen Behörden nicht in Betracht kommen. Das Präsidium des (sic!) Landesbehörde beabsichtigt ihn deshalb in den Dienst des Landesmuseums, u. zw. für die Bibliothek, einzustellen. Der Herr Vizeprimator Prof. Dr. Pfitzner hat sich in der heutigen telephonischen Aussprache mit Sektionsrat Dr. Draisail mit der Unterbringung Dr. Franzels in dem Archiv- oder Bibliotheksdienst einverstanden erklärt.“

³⁰ Ein an die Direktion des Nationalmuseums adressiertes Dokument konnte nicht gefunden werden. Interventionen zugunsten deutscher Angestellter waren schon früher gängig gewesen, die Museumsregistratur verzeichnet z. B. für den November 1939 das Gesuch Dr. Reinholds, des offiziellen Beauftragten für Kultur im Protektorat, um die Anstellung Dr. Kollmanns aus Reichenberg/Liberec in der prähistorischen Abteilung zur Bearbeitung der Funde aus dem Sudetengebiet.

³¹ Franzel schreibt in seinen Memoiren, er habe täglich bloß bis 13 Uhr gearbeitet. *Franzel*: Gegen den Wind der Zeit 397 (vgl. Anm. 7).

vember 1940.³² Aus der knappen Schilderung in seinen im Druck erschienenen Memoiren³³ kann man sich ein ungefähres Bild von der Situation in der Museumsbibliothek machen. Dieses lässt sich mithilfe der verfügbaren Quellen und der Sekundärliteratur ergänzen. Seit Ende 1939 wurden in den Bibliotheken im Protektorat zahlreiche Laien eingestellt, die anderswo entlassen worden waren, so etwa Universitätsprofessoren oder Offiziere der aufgelösten Armee.³⁴ Zudem wurden im Rahmen der geplanten Anhebung des Anteils deutscher Angestellter vor allem Sudetendeutsche eingestellt. Zu ihnen gehörten in der Bibliothek des Nationalmuseums neben Franzel Dr. Edith Schröpfer³⁵ und in der prähistorischen Abteilung Dr. Josef Opitz, der spätere stellvertretende Museumsdirektor.³⁶ Was für einen Eindruck hatte Emil Franzel von seiner neuen Tätigkeit? In den Memoiren heißt es:

Der Betrieb war recht gemütlich. Im gleichen Zimmer wie ich saßen zwei entlassene tschechische Offiziere. Über Politik sprachen wir natürlich nicht. Mit den älteren Herren, den Räten und Oberräten, hatte ich so gut wie nichts zu tun. [...] Für die Benutzung der Bibliothek waren die Offizianten wichtig, die genau wußten, wo man ein Buch fand. In gewaltigen Bergen, mit handhohen Schichten aus Staub und Spinnweben bedeckt, lagen die Bücher, wie sie hereingekommen waren [...].³⁷

³² Eine kurze Übersicht über seine Anstellung im Museum ist erhalten im Archiv Národního muzea [Archiv des Nationalmuseums, weiter ANM], osobní oddělení [Personenabteilung], sign. 7/16. Franzel, Emil.

³³ *Franzel*: Gegen den Wind der Zeit 398-401 (vgl. Anm. 7).

³⁴ Zum Bibliothekswesen im Protektorat vgl. *Luft*, Robert: Das Bibliothekswesen in Böhmen und Mähren während der nationalsozialistischen Herrschaft 1938-1945. In: *Bohemia* 30 (1989) H. 2, 295-342. – *Mobn*, Volker: NS-Kulturpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren. Konzepte, Praktiken, Reaktionen. Essen 2014 (Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa 45) 263-267. – Dazu auch die Diplomarbeit von *Voborníková*, Michaela: Knihovny a knihovnictví v českých zemích v letech 1938-1945 [Bibliotheken und das Bibliothekswesen in den böhmischen Ländern 1938-1945]. In: *Ikaros* 20 (2016) Nr. 1-4. URL: <https://ikaros.cz/knihovny-a-knihovnictvi-v-ceskych-zemich-v-letech-1938-1945> (letzter Zugriff 23.04.2018).

³⁵ Edith Schröpfer aus Klostergrab/Hrob bei Dux/Duchcov studierte Vergleichende Sprachwissenschaft, ihr Ehemann war der Slawist Johann Schröpfer, der als Mitarbeiter deutscher Nationalität der National- und Universitätsbibliothek zugeteilt wurde. Siehe *Vaculínová*, Marta: *Ze života knihovny Národního muzea za protektorátu* [Aus dem Leben der Bibliothek des Nationalmuseums im Protektorat]. In: *Acta Musei nationalis Pragae – Historia litterarum* 62 (2017) 3-4, 11-12. – *Sklenář*: *Obráz vlasti* 341 (vgl. Anm. 6) schreibt über Schröpfer: „Schlimmer als E. Franzel, welcher seit Oktober 1939 die Bibliothek beaufsichtigte, war nur noch die sudetendeutsche Nazi Edit Schröpfer, rechte Hand von Josef Opitz.“ Auch Sklenář übernimmt aus Novotnýs und Švehlas Arbeiten die irrije Ansicht, Franzel sei bereits im Oktober 1939 in die Bibliothek des Nationalmuseums eingetreten, tatsächlich erfolgte dies ein Jahr später.

³⁶ Vgl. *Stehlíková*, Dana: Josef Opitz v Národním muzeu 1941-1945 [Josef Opitz im Nationalmuseum 1941-1945]. In: *Gubíková*, Renáta/*Prontekarová*, Markéta (Hgg.): *Josef Opitz a umění na Chomutovsku a Kadaňsku 1350-1590*. Sborník z mezinárodní konference pořádané ku příležitosti otevření expozice „Všemu světu na útěchu – sochařství a malířství na Chomutovsku a Kadaňsku 1350-1590“ [Josef Opitz und die Kunst in den Regionen Chomutov und Kadaň. Sammelband der internationalen Konferenz anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Aller Welt zur Erquickung – Bildhauerei und Malerei in den Regionen Chomutov und Kadaň 1350-1590“]. Chomutov 2015, 55-84.

³⁷ *Franzel*: Gegen den Wind der Zeit 399 (vgl. Anm. 7).

Franzels Aufgabe bestand zunächst darin, die Sammlung entomologischer Separata zu ordnen, daraufhin sollte er Lücken im Bestand der Fachzeitschriften identifizieren und einen Plan vorlegen, wie diese geschlossen werden könnten.³⁸ Ein Bericht über diese Tätigkeit vom 22. Januar 1941 ist im Archiv der Bibliothek des Nationalmuseums erhalten.³⁹ Demnach hatte Franzel Anfang Januar 1941 von der Direktion den Auftrag erhalten, den gesamten Bestand der deutschen Zeitschriften und Periodika zu untersuchen. Diese Arbeit wurde kurz nach Beginn von einem Urlaub und von Franzels vorübergehender Unterstellung unter die Universitätsbibliothek unterbrochen. Im tschechisch verfassten Bericht analysiert er den Bestand der deutschen Fachzeitschriften, legt ein Konzept zur Ergänzung des Bestands und einen Vorschlag vor, welche neuen Titel abonniert werden sollten.

Im Zuge einer Organisationsreform der Bibliothek des Nationalmuseums im März 1941 wurde Franzel dem von Jarmil Krecar geleiteten 3. Referat,⁴⁰ also der nichtslawischen Abteilung, zugeteilt. Als „deutschstämmiger Angestellter“ ließ er sich regelmäßig einen bestimmten Betrag von seinem Gehalt für die Winterhilfe abziehen. In der Rubrik Familienstand des Angestelltenverzeichnisses ist angegeben, dass er Vater eines Kindes war. Am 24. Januar 1941 wurde ihm Urlaub gewährt, damit er einen Kurs für deutsche Bibliothekare in der Nationalbibliothek absolvieren konnte. Erhalten geblieben ist der Nachweis seines Gehalts im Museum als Teil der obligatorischen Meldung der Bezüge deutscher Angestellter vom 1. Juli 1940 bis 30. April 1941. Die Arbeit in der Bibliothek, die nach seinen eigenen Worten eine Anwesenheit nur vormittags erforderte, ermöglichte es Franzel, sich dem Schreiben zu widmen. Bei seinem Abschied aus dem Nationalmuseum schenkte er Direktor Zemek ein Exemplar seiner Prager historischen Novelle „Cherubin und der Leutnant“, welche er neben seiner Tätigkeit in der Bibliothek verfasst hatte.⁴¹

Der geringe Anteil deutscher Angestellter in den Bibliotheken sollte durch die Entlassung tschechischer Angestellter angehoben werden, die durch deutsche Bewerber zu ersetzen waren. Diese mussten einschlägige Kurse für Bibliothekare ab-

³⁸ *Ebenda.* – *Švebla*: Bomby kolem Pantheonu 12 (vgl. Anm. 7) kommentiert diesen Auftrag wie folgt: „Der Bibliothekar, der ihn schulte, gab ihm alte, verstaubte Zeitschriften zu katalogisieren.“

³⁹ ANM – registratura Národního muzea [Registratur des Nationalmuseums, weiter RNM] – Knihovna Národního muzea [Bibliothek des Nationalmuseums, weiter KNM], kart. 228, složka [Mappe] Periodika 1938.

⁴⁰ Krecars Nachlass befindet sich im Literarischen Archiv des PNP, seine gesamte Bibliothek in der Bibliothek des Nationalmuseums.

⁴¹ *Franzel*: Gegen den Wind der Zeit 397 (vgl. Anm. 7). – ANM – Ředitelství Národního muzea [Direktion des Nationalmuseums, weiter ŘNM], kart. 156, rok [Jahr] 1942, oddíl [Abteilung] V/D – dary a poděkování [Geschenke und Dankesbekundungen]. Geschenkbeleg vom 26.06.1942. Das Buch hat im Bestand der Bibliothek des Nationalmuseums die Signatur 7 G 150. Dieses Exemplar trägt Franzels eigenhändige Widmung an die Bibliothek. Es handelt sich um eine historische Novelle, die in der Zeit des Deutschen Kriegs von 1866 spielt. Sie erschien rasch in zweiter Auflage, für eine dritte Auflage wurde kein Papier genehmigt. – Neben seiner eigenen Tätigkeit als Autor wirkte Franzel auch als Übersetzer, so übertrug er Jarmila Glazarová Roman „Advent“ ins Deutsche, die Übersetzung wurde jedoch nie publiziert. *Franzel*: Gegen den Wind der Zeit 395 f. (vgl. Anm. 7).

solvieren. So bekam auch Franzel die Möglichkeit, einen Kurs für wissenschaftliche Bibliothekare im Klementinum zu machen. Dieses Angebot erhielt er von Josef Becker persönlich,⁴² der damals als deutscher Kommissar der National- und Universitätsbibliothek und der Bibliothek der Technischen Hochschule in Prag fungierte. Es war auch Becker, der im Januar Carl Wehmer⁴³ von Berlin nach Prag holte. Dieser war neben seiner Lehrtätigkeit an der deutschen Universität stellvertretender Reichskommissar in der Nationalbibliothek, von 1942 bis 1945 dann Reichskommissar.⁴⁴

Mit der Aufnahme in den ersten Kurs für sudetendeutsche Bibliothekare wurde Franzel zugleich Angestellter der Nationalbibliothek.⁴⁵ Um das Verhältnis von tschechischen und deutschen Angestellten auszugleichen, war es möglich, deutsche wissenschaftliche Hilfsbibliothekare als Konzipienten einzustellen.⁴⁶ Franzel wurde allerdings die Position eines Oberlandeskommissars zuerkannt, die er schon im Museum innegehabt hatte. Sein Arbeitsverhältnis am Nationalmuseum endete zum 30. Mai 1942,⁴⁷ die Stelle in der Nationalbibliothek trat er am 26. Juni desselben Jahres an.⁴⁸ Der Kurs dauerte ein knappes Jahr und wurde mit einer schriftlichen Arbeit

⁴² Josef Becker (1883-1949), von 1935 an der erste Direktor der Preußischen Staatsbibliothek, während des Kriegs zuständig für die in Böhmen beschlagnahmten Bibliotheksbestände. Mehr bei *Denmert, Juliane*: Dr. Josef Becker – Eine bibliothekarische Karriere im Dritten Reich. In: *Hauke, Petra/Kaufmann, Andrea/Petras, Vivien* (Hgg.): *Bibliothek – Forschung für die Praxis: Festschrift für Konrad Umlauf zum 65. Geburtstag*. München 2017, 571-578.

⁴³ Carl Wehmer (1903-1978) lehrte von 1941 bis 1945 an der Prager deutschen Universität. Nach dem Krieg leitete er die Universitätsbibliothek in Frankfurt am Main, die Universitätsbibliothek Heidelberg und die hessische Bibliothekschule, an der er auch unterrichtete. Er war ein anerkannter Fachmann für den deutschen Buchdruck des 15. Jahrhunderts. Die Mappe mit seiner Korrespondenz und weiteren Materialien aus seiner Zeit an der Nationalbibliothek befindet sich im Archiv Národní knihovny [Archiv der Nationalbibliothek in Prag, weiter ANK], Bestand Wehmer Carl, Sammlungsnummer 32. Außer einer Gruppenfotografie der Teilnehmer des Kurses für Bibliothekare enthält sie allerdings keine Materialien mit Bezug zu Franzel. Wehmer wollte sich ursprünglich in Königsberg bewerben, wo er besser bezahlt worden wäre als in Berlin, schließlich entschied er sich aber für Prag.

⁴⁴ Über Becker und Wehmer: *Luft*: Das Bibliothekswesen in Böhmen und Mähren 329, 331 (vgl. Anm. 34). – Wehmer befasste sich mit der Planung des Bibliothekswesens im Protektorat, dies belegt u. a. sein Aufsatz *Wehmer, Carl*: „Prager Bibliotheken“. In: Sonderabdruck aus den Prager Hochschulblättern (22.07.1944) 1944, H. 4-5, 1-6. – Franzel schildert ihn als überzeugten Nationalsozialisten und korrekten Beamten. *Franzel*: Gegen den Wind der Zeit 409 (vgl. Anm. 7).

⁴⁵ So seine eigene Erinnerung. *Ebenda* 400. – In einem Personenfragebogen führt er nach dem Krieg als Eintrittsdatum jedoch den 01.06.1942 an, das hieße, dass er erst nach der Terrorwelle, die auf das Heydrich-Attentat folgte, in den Bibliotheksdienst eintrat. *Keller*: Emil Franzel 66 (vgl. Anm. 8).

⁴⁶ Einen guten Einblick in die Verhältnisse in der Nationalbibliothek gibt das erwähnte Material im NA ČR, z. B. ein Brief von Obersturmbannführer Böhme an K. H. Frank über die National- und Universitätsbibliothek und die Bibliothek der Technischen Hochschule Prag vom 27.08.1940 und die weitere Korrespondenz. NA ČR, Státní tajemník u říšského protektora v Čechách a na Moravě, inv. č. 1664, sign. 109-4/1403, kart. 87, S. 73-88.

⁴⁷ ANK, fond Národní a univerzitní knihovna Praha [National- und Universitätsbibliothek Prag, weiter NUK] Registratura [Registratur] 1918-1946, Nr. 788/42. Entscheidung des Landesvizepräsidenten vom 03.06.1942.

⁴⁸ ANK, NUK, Registratura 1918-1946, Nr. 649/1942.

sowie einem Assessorexamen am 17. und 18. November 1941 abgeschlossen. Franzel und sein Kurskommilitone Fritz Koberg⁴⁹ erlangten das Prädikat „lobenswert“. Am Kurs nahm auch Franzels Kollegin Dr. Edith Schröpfer teil.

Franzels Abschlussarbeit über die Geschichte der Bibliothek des Nationalmuseums stieß auf ein ausgesprochen positives Echo, und man erwog, sie zu veröffentlichen. Laut Franzel kam dieser Vorschlag von Dr. Becker. Im Prager Nationalarchiv ist eine Zuschrift von Bibliotheksrat Dr. von Both⁵⁰ an Regierungsrat Gies⁵¹ vom 27. November 1941 erhalten, in welcher von Both über die Prüfungsergebnisse berichtet und die beigefügte Arbeit Franzels zur Publikation empfiehlt. In der Zuschrift Carl Wehmers an den Landesrat Meusel vom 13. März 1943 wird neben einem Vorschlag zur Änderung der Organisation der Bibliothek des Nationalmuseums auch Franzels Geschichte dieser Institution erwähnt, deren Publikation der Staatssekretär, das heißt K. H. Frank, persönlich unterstützte.⁵²

„Die Bibliothek des Landesmuseums“

Die Studie erschien in der Prager Dependance des Verlags Volk und Reich als dritter Band der Reihe „Böhmen und Mähren“. Volk und Reich war vor allem für die Propagandazeitschrift des Reichsprotektors bekannt, die ebenfalls „Böhmen und Mähren“ hieß, und gab später auch Publikationen der Heydrich-Stiftung heraus, beispielsweise die Zeitschrift „Deutsche Ostforschung in Böhmen und Mähren“.⁵³ Um erscheinen zu können, bedurfte Franzels Studie noch der Bewilligung durch die Prager „Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums“, die den Druck auch empfahl. Die Genehmigung vom 26. Februar 1942 war jedoch mit

⁴⁹ Fritz Koberg (1889-1964), Schriftsteller und Journalist, seit 1919 Chefredakteur der „Deutschen Zeitung“ in Olmütz/Olomouc, später Wanderlehrer und ab 1939 Bibliothekar des Deutschen Kulturverbands. Verfasser zahlreicher anti-tschechischer Propagandaschriften. Auf Fürsprache K. H. Franks bei der Nationalbibliothek eingestellt. NA ČR, Státní tajemník u říšského protektora v Čechách a na Moravě, inv. č. 1664, sign. 109-4/1403, kart. 87, S. 88. – Er verkehrte freundschaftlich mit K. H. Frank, der zu seinen Gunsten bei Dr. Becker intervenierte, sodass er schon im Herbst 1941 zum Oberrat befördert wurde, wie die Korrespondenz aus den Beständen des Staatssekretärs beim Reichsprotektor belegt. Vgl. URL: <http://www.badatelna.eu/fond/959/reprodukce/?reproId=406983&q=dr.%20Becker> (letzter Zugriff 20.03.2018).

⁵⁰ Wolfgang von Both, Berliner Bibliotheksrat, war in Prag ab 1941 Kulturreferent der Gruppe Unterricht und Kultus beim Reichsprotektor. Vgl. *Luft*: Das Bibliothekswesen in Böhmen und Mähren 323 (vgl. Anm. 34). – Er war der Verfasser des Artikels „Bibliotheken in Böhmen und Mähren.“ In: Böhmen und Mähren, Januar/Februar 1943. Vgl. *Mohn*: NS-Kulturpolitik im Protektorat 263 (vgl. Anm. 34). – Die Korrespondenz über die Publikation von Franzels Geschichte der Bibliothek des Nationalmuseums befindet sich im NA ČR, Státní tajemník u říšského protektora v Čechách a na Moravě, inv. č. 1691, sign. 109-4/1446, kart. 90, S. 31-34.

⁵¹ Rudolf Gies war in dieser Zeit Chef des Ministeramtes des Deutschen Staatsministers für Böhmen und Mähren und trug den Titel „SS-Standartenführer Ministerialrat Dr. Gies“.

⁵² ANK, NUK, Registratura 1918-1946, ohne Nr., Kopie des Briefes, datiert 13.03.1943.

⁵³ *Wiedemann*, Andreas: Die Reinhard-Heydrich-Stiftung in Prag (1942-1945). Dresden 2000 (Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung. Berichte und Studien 28).

dem Vermerk versehen, dass künftige kulturpolitische Tätigkeiten des Autors aufgrund seiner Vergangenheit unerwünscht seien.

Um Publikationserlaubnis ersuchte man ferner bei der „Parteiämtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums, Reichsleitung der NSDAP“, in Berlin. Das betreffende Schreiben wurde mehrmals an die Abteilung von Hauptschriftleiter Heiß⁵⁴ nach Berlin gesandt, und Konstantin Höß erbat dessen Zustimmung. Schließlich wurde die Publikation genehmigt und erschien in einer Auflage von 550 Exemplaren. Franzel selbst schreibt über seine Arbeit:

Direktor Becker wollte meine Prüfungsarbeit, eine Geschichte der Bibliothek des Böhmisches Landesmuseums, unbedingt gedruckt sehen. Sie erschien dann – ohne mein Zutun, ich war ja auch bereits eingerückt – im „Volk und Reich-Verlag“, dessen Lektorat noch einige Änderungen anbrachte, die weder mir noch der Sache förderlich, aber nicht entscheidend waren. Das Büchlein ist immerhin ein Beitrag zur böhmischen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts geworden.⁵⁵

Es ist bedauerlich, dass weder das Gutachten noch die Änderungsvorschläge erhalten sind, hätte sich doch sonst überprüfen lassen, ob einzelne ideologische Passagen ergänzt worden waren oder ob deren Urheber tatsächlich Franzel selbst ist.⁵⁶ Franzels Studie lässt sich als durchschnittliche wissenschaftliche Arbeit charakterisieren, die sich mehr auf Sekundärliteratur als auf Quellen stützt. Sie enthält interessante Informationen und Beobachtungen insbesondere zur Sammlungspolitik und zur Katalogisierung, aber auch zur Rolle der Museumsbibliothek im Laufe der Zeit. Ideologisch ist sie auf ähnliche Weise nationalsozialistisch eingefärbt, wie man es von späteren Arbeiten aus der Protektoratszeit kennt. Zudem korrespondieren viele der Positionen, die Franzel hier vertritt, mit Sichtweisen, die er noch Jahrzehnte später in seinen Memoiren äußert.

Neben der grundlegenden Literatur zur Geschichte des Museums stützt sich die Arbeit auf drei theoretische Studien zur Problematik der Sudetendeutschen und des tschechischen Nationalismus: die Habilitationsschrift „Der tschechische Frühnationalismus“ (Essen 1939) des gebürtigen Pragers Hans Raupach (1903-1997), eines NS-Fachmanns für osteuropäische Geschichte; auf Josef Pfitzners „Das Erwachen der Sudetendeutschen“ (Augsburg 1926) und auf Eduard Winters Werk „Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum“.⁵⁷ Franzel sieht die Geschichte des Nationalmuseums durch die Optik eines deutschen Nationalisten, er bewertet die Ära Sternberg – also die Anfänge der „Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen“ unter ihrem Gründer Kaspar Graf Sternberg – positiv und missbilligt den

⁵⁴ Friedrich Heiß (1897-1970) leitete ab dem 01.04.1940 auch die Filiale des NS-Verlags „Volk und Reich“ in Prag. Darüber mehr u. a. bei Hall, Murray G.: Der Volk und Reich Verlag (Berlin, Prag, Wien, Amsterdam). In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich 15 (2013) H. 1, 55-67.

⁵⁵ Franzel: Gegen den Wind der Zeit 402 (vgl. Anm. 7).

⁵⁶ Die NS-Terminologie, die sich selbst in den Anmerkungen findet, lässt eher darauf schließen, dass die ideologischen Passagen von Franzel selbst stammen. In Anmerkung 92 berichtet er z. B. davon, dass die persönliche Bibliothek „des fanatischen Tschechojuden Žalud“ zugegangen sei.

⁵⁷ Die Arbeit erschien erstmals 1938, ein Jahr darauf erneut und 1940 in tschechischer Übersetzung unter dem Titel „Tisíc let duchovního zápasu“ in Prag im Verlag Ladislav Kuncič.

späteren Orientierungswechsel in der Museumspraxis weg vom Landespatriotismus hin zu einem tschechischen Sprachnationalismus. Die Deutschböhmen, die für eine großdeutsche Lösung oder einen an Wien orientierten österreichischen Patriotismus eintraten, hätten dieser Veränderung bedauerlicher Weise keinen nennenswerten Widerstand entgegengesetzt.⁵⁸ Es ist jedoch festzuhalten, dass sich Franzel mit Ausnahme des Einleitungs- und Schlusskapitels, die klar propagandistisch angelegt sind,⁵⁹ in der eigentlichen inhaltlichen Darstellung relativ gemäßigt über Angelegenheiten äußert, die im Allgemeinen von den Deutschböhmen als problematisch wahrgenommen wurden, wie beispielsweise die Gründung der „Matice česká“, welche einen beträchtlichen Teil der Mittel des Museums für die Publikation tschechischsprachiger Literatur in Anspruch nahm. Kritische Passagen im Text basieren zumeist auf Zitaten von Pfitzner, Raupach und Winter. Von den wichtigen Persönlichkeiten der Bibliothek kritisiert Franzel besonders Václav Hanka und gibt ihm die Hauptverantwortung für die unordentliche Bearbeitung der Bestände, deren Folgen sich bis in Franzels Zeit auswirkten;⁶⁰ auch Jaroslav Vrtátka als Bibliotheksdirektor wird eher negativ geschildert. Mit dieser Kritik ist Franzel indessen nicht allein, zumal auch andere Historiker, namentlich Vrchoťka, die schlechte Führung der Bibliothek insbesondere durch Hanka monieren. Positiv wertet Franzel die Arbeit von Čeněk Zíbrt, Josef Volf und des damaligen Direktors Miloslav Novotný.⁶¹ Grundsätzlich kritisch sieht er im Anschluss an Pfitzner die Rolle František Palackýs in der Geschichte des gesamten Museums, den er für die Einstellung der deutschsprachigen Reihe der Museumszeitschrift im Jahr 1831 verantwortlich macht. Zugleich stellt Franzel allerdings fest, Deutschland habe schon damals die „kämpfenden Brüder im Sudetenraum“⁶² zu wenig unterstützt. Das Museum sei unter Palackýs Leitung zu „eine[r] Stätte der reichsfeindlichen Irrlehren und kurzsichtiger Bestrebungen“⁶³ geworden. Die „Tschechisierung“ des Museums sei Ende des 19. Jahrhunderts abgeschlossen gewesen, danach hätten es die Deutschböhmen nicht mehr als ihr Eigen betrachtet. Diese Argumentation stützt er mit dem Hinweis auf ein Gesuch von August Sauer, Professor an der deutschen Universität Prag, aus dem Jahr 1909, in Böhmen eine deutsche Nationalbibliothek einzurichten.⁶⁴

⁵⁸ *Franzel*: Die Bibliothek 32 (vgl. Anm. 3): „Die Deutschen Böhmens, mit ihren Hoffnungen, Wünschen und Gefühlen im großen deutschen Vaterland stehend, oder soweit sie an eine österreichische Mission glaubten, der Hauptstadt Wien verbunden“.

⁵⁹ Kaspar Graf Sternberg wird als Deutscher bezeichnet, Dobrovský und Jungmann erscheinen als „slawisierende Deutsche“ (S. 9), Ritter von Neuberg als „tschechisierter Deutscher.“

⁶⁰ Ähnlich auch in *Franzel*: Gegen den Wind der Zeit 398 (vgl. Anm. 7): „Die Bibliothek des Böhmisches Landesmuseums ist eine der eigenartigsten, die man sich vorstellen kann. Sie besaß damals mehr als eine halbe Million bibliographische Einheiten, aber keinen Katalog, besser gesagt nur Rudimente eines Katalogs. Das hing noch damit zusammen, daß ihr erster Bibliothekar, der berühmte Wenzel Hanka, der seine kostbare Zeit zur Herstellung seiner Fälschungen benötigte, die Arbeit an dem Katalog verschlampen ließ [...]“.

⁶¹ *Franzel*: Die Bibliothek 43 (vgl. Anm. 3).

⁶² *Ebenda* 25.

⁶³ *Ebenda* 30 f.

⁶⁴ *Ebenda* 42 f.

Vergleichsweise detailliert widmet sich Franzel der Zeit der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik und der Suche nach dem Status des Museums im neuen Staat angesichts der Konkurrenzsituation zur damaligen Universitäts- und späteren Nationalbibliothek. Erwartungsgemäß kritisiert er den Grundsatz, im Museum ausschließlich Tschechen anzustellen. Diese historische Ungerechtigkeit sei, so Franzel abschließend, erst durch das nun herrschende Regime beseitigt worden. Im Schlusskapitel, bezeichnenderweise mit „Restitutio in integrum“ überschrieben, skizziert Franzel seine Sicht der zukünftigen Aufgabe des Museums, das die Fehler Palackýs hinter sich lassen und als Museum der deutschen Nation zur Tradition Sternbergs, Josef Dobrovskýs und Franz Graf Klebelsbergs zurückkehren werde. Zweifellos war es auch dieses Schlusskapitel, das Jaroslav Švehla unmittelbar nach dem Krieg dazu bewegte, Franzels Wirken an der Bibliothek insgesamt negativ zu beurteilen und den Text zu verwerfen, von dem er annahm, es habe sich um die Vorstufe zu einem größeren Werk gehandelt, einer theoretischen Begründung der geplanten Änderungen in der Struktur und im Betrieb des Museums.⁶⁵

In ähnlichem Geist wie Franzel „berichtet“ auch der Historiker und Direktor der Heydrich-Stiftung, Eduard Winter,⁶⁶ die Museumsgeschichte. Die Publikation einer Geschichte der Bibliothek des Nationalmuseums stand zweifellos im Einklang mit den Bemühungen zur Verwandlung des bereits am 25. Oktober 1941 in Landesmuseum umbenannten Nationalmuseums in ein „nationales Museum des böhmisch-mährischen Raums“ in enger Anlehnung ans Reich.⁶⁷ Die Ausstellung sollte ein neues Konzept erhalten, welches das Gebiet des Protektorats als Bestandteil des deutschen Reichs widerspiegelt hätte. Als Autor war Klaus Kunkel, Direktor des Stettiner Museums und NSDAP-Mitglied, vorgesehen.⁶⁸

⁶⁵ Švehla: Bomby kolem Pantheonu 27 (vgl. Anm. 7): „Damals [1940] richteten die Deutschen jedoch schon ihr Augenmerk auf die Tätigkeit der Bibliothek. [...] Dr. Franzel legte den Deckmantel der Katalogisierungsarbeit ab, in dessen Schutz er seine wahre Aufgabe verborgen hatte. Nun zeigte er großes Interesse an der Geschichte des Museums und der Bibliothek, er erhielt deshalb viele Monate Urlaub, dann verschwand er eine Zeitlang, und erst 1942 erschien dann als Frucht seiner fleißigen Schnüffelei das Büchlein ‚Die Bibliothek des Landesmuseums in Prag‘. Offensichtlich war es eine gedruckte Vorbereitung auf eine größere Aktion. Der Autor sollte höheren Stellen klarmachen, wie sie die Geschichte des Museums zu betrachten hätten, was für ein unorganisches Monster die Bibliothek darstelle und was für ein Verdienst es sein werde, hier Ordnung zu schaffen und sie wieder ihrem wahren Zweck zuzuführen.“

⁶⁶ Im Aufsatz Winter, Eduard: Kaspar Graf von Sternberg der Gründer des Böhmisches Landesmuseums, ein großdeutscher Patriot. In: Böhmen und Mähren 2 (1941) 227 f. – Winter äußerte sich lobend über Franzel und verhalf ihm zu einer Tätigkeit an der Polizeischule. Vgl. Franzel: Gegen den Wind der Zeit 407 (vgl. Anm. 7).

⁶⁷ Mohn: NS-Kulturpolitik im Protektorat 81 (vgl. Anm. 34). In Anm. 46 verweist er auf das Ausstellungskonzept vom 10.03.1941 des so genannten Amts Rosenberg (Alfred Rosenberg war ab 1941 Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP). – Dieses Konzept ist unter dem Arbeitstitel „Kampf um Prag“ erhalten. Bundesarchiv. NS 8/242, Bl. 70-72.

⁶⁸ ANM-ŘNM, kart. 159, složka 1942, Správa [Verwaltung] S/R 3.

Kriegseinsatz und Nachkriegszeit

Seinen eigenen Angaben zufolge hätte Franzel schon 1940 in die Luftwaffe eintreten sollen,⁶⁹ versah aber schließlich seinen Wehrdienst erst nach Abschluss des Kurses zum Bibliothekar bei der staatlichen Ordnungspolizei, die der SS unterstellt war. Laut Aufzeichnungen der Personalabteilung des Nationalmuseums trat er den Wehrdienst am 15. Juli oder August 1941 an, wurde aber weiterhin als Angestellter der Bibliothek geführt. In einer Anmahnung seines Anspruchs auf Kinderzulagen vom September 1942 bezeichnet er sich als „Oberkommissar des Bibliotheksdienstes“ und „zur Zeit Oberwachtmeister bei der Schutzpolizei“.⁷⁰ Daraus lässt sich schließen, dass er bei der Ordnungspolizei arbeitete und zugleich bis mindestens Ende 1943 als Oberkommissar in der Nationalbibliothek direkt durch das Schulministerium bezahlt wurde. Franzel selbst erinnert sich, dass er als Schreiber seiner Einheit den Bericht über das Attentat auf Heydrich protokollieren musste. In den Memoiren findet sich jedoch kein Hinweis auf eine Anwesenheit bei Hinrichtungen, die die Ordnungspolizei durchzuführen hatte. In diesem Kontext verlangte die Tschechoslowakei 1964 seine Auslieferung als Kriegsverbrecher.⁷¹ Nach dem Attentat auf Heydrich wurde seine Einheit nach Kladno verlegt, Franzel blieb hingegen laut seinen Memoiren im Stab und wurde in der Bibliothek und der Kanzlei eingesetzt.⁷² Angeblich sollte er zusammen mit dem Fotografen und Filmemacher Karel Plicka einen Dokumentarfilm über die Prager Burg drehen. Das Material, das bei diesem nie zu Ende geführten Projekt entstanden sei, habe Plicka in seinem Fotoband „Praga Regia“⁷³ verwendet. Später durfte sich Franzel wieder im Bildungsbereich betätigen, er unterrichtete an der Polizeischule und war Chefredakteur

⁶⁹ Schon im Urlaubsverzeichnis der Museumsangestellten für das Jahr 1941 merkt er „Militärpflicht“ an.

⁷⁰ ANK, NUK, Nr. 1359-1361/43 betr. Beförderung.

⁷¹ Zahlreiche Archivalien zu Franzels Tätigkeit bei der Sicherheitspolizei, den diesbezüglichen Ermittlungen, zum Prozess gegen die österreichische Zeitschrift „Volksstimme“ von 1965 und zu der Rolle des tschechoslowakischen Außenministeriums bei: *Kyncl: Bez výčitek* 144 f., 150 (vgl. Anm. 14). – Den Verhörprotokollen zufolge war Franzel ein wertvoller Zeuge, aufgrund dessen Aussagen 1969 in 21 Fällen Anklage wegen Beteiligung an Hinrichtungen unter nationalsozialistischer Besatzung erhoben werden konnte. *Ebenda* 147, Anm. 405. – Bereits 1945 übergab er den alliierten Ermittlern eine Liste von Schützen seiner Einheit. *Ebenda* 153.

⁷² Im NA im Bestand des Staatssekretärs beim Reichsprotector ist die Antwort eines nicht namentlich bekannten Ministerialrats vom 12.01.1943 erhalten, in der dieser sich bei Franzel für die Zusendung der „Geschichte“ an den Staatssekretär bedankt und folgende Adresse angibt: „an Herrn Oberwachtmeister der Schutzpolizei in der Reserve Franzel, Kladno, 3./Pol.-Wachbatl. Kladno“. URL: <http://www.badatelna.eu/fond/959/reprodukcce/?zaznamId=340315&reproId=408625> (letzter Aufruf 12.03.2018).

⁷³ *Franzel: Gegen den Wind der Zeit* 406 (vgl. Anm. 7). – Karel Plicka publizierte auch den Fotoband „Prag im Lichtbild“. Eingeleitet und bearbeitet von Anton Zankl. Einband und Titelgestaltung Karl Stratil. [1944] im Verlag Volk und Reich, in welchem auch Franzels „Geschichte“ erschien. Vgl. *Jaeger, Roland: Bücher zum Zeitgeschehen. Der Volk und Reich Verlag, Berlin. In: Heiting, Manfred/Jaeger, Roland (Hgg.): Autopsie. Deutschsprachige Fotobücher 1918 bis 1945. Bd. 1. Göttingen 2012, 440-455, hier 440.*

der „Mitteilungsblätter für die weltanschauliche Schulung der Ordnungspolizei“, in denen er auch selbst publizierte.⁷⁴

Ein interessanter Abschnitt von Franzels Memoiren betrifft die Rettung der Masaryk-Studienbibliothek (Masarykova studijní knihovna), die von Becker und Wehmer veranlasst wurde.⁷⁵ Beide einflussreichen Funktionäre setzten sich in Berlin für eine Erlaubnis ein, die Bibliothek aus dem Gebäude in Prag-Dejvice, wo die Gestapo Unterkünfte plante, in die Nationalbibliothek zu überführen und sie dort zusammen mit den metallenen Archivkisten einzulagern. Am Transport der 240000 von der Liquidierung bedrohten Bände beteiligte sich Franzel nach eigenen Worten persönlich. Von späteren Kontakten Franzels zur Bibliothek des Nationalmuseums ist nichts bekannt, abgesehen von zwei Mahnungen für überfällige Ausleihen am 25. März und 5. Juli 1944 im Rahmen einer großen Mahnaktion an säumige Benutzer.

Am Ende des Krieges wurde Franzel beim Rückzug deutscher Truppen aus Prag verwundet, nach der Genesung gelangte er mit dem ersten Transport von Deutschen aus Prag nach Bayern, wo er sich mit seiner Familie niederließ. Er betätigte sich publizistisch und im Bildungswesen, wurde Bibliothekar der Bayerischen Staatsbibliothek und unterrichtete an der Bibliotheksschule. Er engagierte sich in der sudetendeutschen Bewegung, wurde Anhänger der CSU, in die er später auch eintrat. Unverändert setzte er sich für die Erneuerung der Monarchie ein. Das brachte ihn in die Nähe Otto von Habsburgs, für den er auch Reden verfasste.⁷⁶ In den 1960er Jahren wirkte er als Berater des damaligen CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß. 1968 wurde ihm der Konrad-Adenauer-Preis der Deutschland-Stiftung für Publizistik verliehen. Diese Auszeichnung rief eine Kontroverse hervor, in der es um Franzels publizistische Tätigkeit vor dem Krieg und vor allem um seine Aktivitäten im Protektorat ging. Johann Wolfgang Brügel, ein Altersgenosse Franzels und aus Böhmen stammender Sozialdemokrat, griff ihn wegen seiner Zusammenarbeit mit dem NS-Regime in der Öffentlichkeit scharf an.⁷⁷

⁷⁴ Keller: Emil Franzel 71 (vgl. Anm. 8). – Mehr über die propagandistische Publikations-tätigkeit in den „Mitteilungen“ bei Conze: Das Europa der Deutschen 82 f. (vgl. Anm. 12).

⁷⁵ Franzel: Gegen den Wind der Zeit 407-409 (vgl. Anm. 7). – Keller: Emil Franzel 68 f. (vgl. Anm. 8). – Zur Umsiedlung der Masaryk-Bibliothek ins Klementinum im August 1941 ausführlich Taggart, Spencer L.: A Personal Report on the Masaryk Collections in Prague. In: Bohemia 30 (1989) H. 2, 386-395, hier 391 f. – Im ANK, NUK, Registratura 1918-1946, ohne Nr. ist eine Abschrift des Berichts des Reichsprotektorats an die Gestapo vom 13.08.1941 erhalten, der über den Besuch von Dr. Wehmer in der Bibliothek und die Pläne zum Transport in die Nationalbibliothek informiert. Dies war nicht der einzige Fall, in dem Wehmer zur Erhaltung einer bedeutenden Buchsammlung beitrug. – Zu seiner Rolle bei der Rettung der Lobkowiczschen Bibliothek von Raudnitz/Roudnice vgl. Boldan, K.: Rekonstrukce knihovny Bohuslava Hasištejnského z Lobkovic [Rekonstruktion der Bibliothek Bohuslaus von Lobkowitz auf Hassenstein]. Praha 2009, 9 f.

⁷⁶ Keller: Emil Franzel 93 (vgl. Anm. 8).

⁷⁷ Brügel, J. W.: Wölfe im demokratischen Schafspelz. In: Gewerkschaftliche Monatshefte 4 (1963) 202-212. – Die Passagen über Franzel wurden später unter dem Titel Emil Franzel – kein Unbekannter publiziert. In: Gewerkschaftliche Monatshefte 19 (1968) 357-359. URL: <http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1968/1968-06-a-357.pdf> (letzter Zugriff 23.03.2018). – Diese und weitere Literatur führt Keller: Emil Franzel (vgl. Anm. 8) an.

Emil Franzel betätigte sich zudem als Historiker, seine populärwissenschaftliche „Sudetendeutsche Geschichte“ wurde in der damaligen Tschechoslowakei kritisch rezipiert.⁷⁸ Hier zeigte sich Franzel wie auch in der „Geschichte der Bibliothek des Nationalmuseums“ eher als Publizist und Aktivist, der seine pointierten Meinungen vertrat, gewiss kann man nicht von nüchterner wissenschaftlicher Distanz sprechen. Eine Tendenz zum Verschweigen historischer Fakten und Ereignisse, die seinen Meinungen widersprechen könnten, lässt sich auch in seinen Memoiren beobachten, in denen er problematische Zeitabschnitte, insbesondere die Jahre 1943-1945, praktisch ausspart.⁷⁹ Die Tschechen und die Politik der Ersten Tschechoslowakischen Republik beurteilte Franzel bis zu seinem Lebensende negativ.

Fazit

Der vorliegende Aufsatz konzentriert sich auf die Jahre, die Franzel in Prager Bibliotheken verbrachte. Er hat nicht das Ziel, die Peripetien seiner politischen Haltung zu werten, sondern sieht diese als eine Kette von Entscheidungen in einer unsicheren Zeit: Franzel begann als Anhänger der deutschen Sozialdemokratie, die ihn während des Studiums unterstützte, und wurde ein wichtiges Parteimitglied und Redakteur der Parteizeitschrift. Angesichts der Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutschland musste er zwischen der Emigration und einer radikalen politischen Wende wählen. Im Gegensatz zu manchen seiner Parteigenossen entschied er sich für die letztere Möglichkeit und trat der SdP bei. Dieser Schritt ermöglichte es ihm, sich beruflich weiterzuentwickeln und später wieder journalistisch tätig zu sein.⁸⁰

Für viele Deutschen in den böhmischen Ländern, die im Protektorat Führungspositionen hatten, bedeutete die Zwangsaussiedlung aus der Tschechoslowakei einen biografischen Bruch, der sich nur schwer überbrücken ließ.⁸¹ Für Franzel galt das offenbar nicht, denn er fand in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der CSU und auch in der Person Otto von Habsburgs neue Organisationen und Autoritäten, für die er mit seiner Feder kämpfen konnte. Auch im Bibliothekswesen, das sich ihm in den 1940er Jahren als Nische für einen beruflichen Neuanfang geöffnet hatte, war er weiterhin tätig. Franzel schloss seine Berufslaufbahn in den 1960er-Jahren als Ministerialbeauftragter für das Volksbüchereiwesen in Bayern ab. Wie so viele Männer mit NS-Vergangenheit machte er also eine erfolgreiche Nachkriegskar-

⁷⁸ Dazu die Rezension von Jiří Kořalka: Dva nové přehledy sudetoněmeckých dějin [Zwei neue Überblickswerke zur sudetendeutschen Geschichte]. In: Český časopis historický 58 (1960) 4, 556-563.

⁷⁹ Franzel bearbeitete diese Epoche allerdings belletristisch in dem Roman „Unter dem Hradschin. Ein Prager Roman“, den er 1962 unter dem Pseudonym Carl von Boenheim veröffentlichte.

⁸⁰ Die vielen Texte, die Franzel damals und auch in späteren Jahren verfasste, sind bislang von der Forschung nicht analysiert worden. Keller: Emil Franzel 15 (vgl. Anm. 8).

⁸¹ So etwa für den Historiker Josef Opitz (1890-1963), der 1941 zum Leiter der historisch-archeologischen Abteilung des Nationalmuseums ernannt wurde, und nach der Vertreibung nicht mehr in seinem Fach tätig war.

riere.⁸² Seine Station in der Bibliothek des Prager Nationalmuseums und die Studie, die er in dieser Zeit verfasste, mögen nur ein Detail darstellen, aber auch dieses Detail ist wichtig, um Franzel als Person und die Zeitläufe zu verstehen, in denen er wirkte.

Aus dem Tschechischen von Georg Escher

⁸² Unter den in diesem Aufsatz bereits genannten etwa Carl Wehmer, Spezialist für Inkunabeln, der später Direktor der Universitätsbibliothek Heidelberg und Honorarprofessor wurde. Doch anders als Franzel engagierte sich Wehmer nicht mehr politisch. Zudem war es ihm, und das lässt sich auch von seinem damaligen Vorgesetzten Josef Becker sagen, während seiner Tätigkeit in Prag gelungen, eine menschliche Haltung und die kritische Distanz eines Wissenschaftlers zu bewahren.